sichten, Stimmungen und Bilder mit starken Akzenten zu versehen. Dennoch will dieser Ruf an das Gewissen der Zeit nicht nur stacheln, spannen und anspannen, sondern – im Dienste der Wahrheit – auch klären, helfen und heilen.

Der gestrafften und deutlich akzentuierten Sprache solcher Verse steht die Gelassenheit eines lyrischen Sagens gegenüber, das aus einer anderen Art und Kraft des inneren Auftriebs lebt. Schumann hat schon früher nach Ausdrucksformen gesucht, die den Elementen eines sensitiven Erlebens gemäß sind und sich den Gesetzen ihrer Bewegung fügen.

Dieses Persönliche, das im „schwebenden Klang über irdischer Schwermut" etwas von altschwäbischer Innigkeit bewahrt, stimmt in dem zweiten Band Gedichte sein „Leises Lied" an (126 S., 9.80 DM). Vielgestaltig wird freilich auch hier die Wirklichkeit geschaut: im Nacheinander, im Gegeneinander und im Ineinander der Dinge, bald als Kraft, die ins Unendliche flieht, bald als solche, die sich zeithaft im endlichen Raum entlädt. Spruchartig knappe Verse wechseln daher mit beruhigt ausschwingenden Klängen einer „reinen Inwendigkeit", Improvisationen des Augenblicks mit Bildern, in denen empfangene Eindrücke Klarheit, Maß und Dauer erhalten.

„Erde und Gestirn", „Prüfung der Herzen", „Neues Leben", „Bedrohung und Gnade" – in diesen Themen drückt sich zugleich das Erlebnis einer inneren Wandlung aus, durch die sich der wild aufschäumende Wein der jungen Jahre geklärt hat, „stark und mild" geworden ist. Diese wiedergewonnene Lebensmitte läßt „die Welt mit neuen Augen sehen". Die Hingabe an alles, was der erlebenden Seele begegnet, wird darum für sie auch ein Weg der Einkehr in sich selbst, der Prüfung und der Selbstbesinnung. Aus ihr geht das Wort hervor, das tief und sicher genug ist, alles einfach zu sagen, und das dennoch „das Wesen umspannt". *Emil Wezel*

Erfahrungen an der Grenze

Die oberschwäbische Schriftstellerin *Maria Müller-Gögler* legt einen neuen Roman vor: *Täubchen, ihr Täubchen ...* (Stahlberg-Verlag, Karlsruhe; 306 Seiten, Preis 14.80 DM). Zwei Handlungen, die auf getrennten Ebenen verlaufen, doch sich ständig berühren, verschränken sich in diesem spannend erzählten Roman zu einem tragisch erlittenen Schicksal. Der Mensch unserer Zeit, der Mensch zwischen den Generationen ist das Thema, das hier angeschlagen und in einer sehr freien und offenen Weise durchgeführt wird. Die Welt der Erwachsenen und die Welt der Jugend, die beide sich fremd geworden sind und sich trotzdem gefährlich anlocken, stehen in Gestalt von Mutter und Sohn einander gegenüber. Die Älteren, die sehnsüchtig nach dem verlorenen Paradiese suchen, und die Jungen, die, voll dumpfer Empfindungen, in das Abenteuer des Lebens hineindrängen, erfahren so das Dasein in einer Grenzlage, in der Spannung eines dauernd neu zu integrierenden Gleichgewichts, die alles in erregender Bewegung hält.

Die Tagebuchaufzeichnungen des Sohnes enthüllen der Mutter, wie ungeschützt sie seine frühen Jahre den Lokkungen und Nöten der Nachkriegszeit ausgesetzt hat. Er, der junge Lehrer, flüchtet sich, vereinsamt und unverstanden, in die ihm gestellte pädagogische Aufgabe, in das Reich des Kindes. Doch eben die Anziehungskraft, die von einem noch ungebrochenen elementaren Leben ausgeht (wie es sich in dem Märchen von den Täubchen spiegelt), weckt in ihm nicht nur die Leidenschaft zum Guten und Schönen. Sie wird vielmehr auch seinem Außenseitertum, seiner verspannten Erotik zum Verhängnis. Er scheitert, von den Mächten des Rauschhaften und Triebhaften überwältigt, an der Bezauberung durch eine Schülerin.

Das Erzählen ist hier ganz auf Psychologie, daß heißt auf die Innerlichkeit der dargestellten Menschen gerichtet. Es verliert sich daher nicht an das Zuständliche der äußeren Beschreibung, sondern ordnet alles dem inneren Geschehen unter, so daß es allein von ihm her seinen Sinn empfängt. Deshalb wird diese Geschichte vom Verfall eines jungen Lebens an das Dämonische notwendig auch zu einer Behauptung gegen diese Dämonie. Gerade die Gestalt der Mutter, die das Ungewöhnliche im scheinbar Gewöhnlichen erkennt, gewinnt durch die an ihrem Schmerz sich läuternde Liebe jene innere Größe, die dem Leben mit dem Hinweis auf das noch Ungeschaffene, noch zu Leistende wieder einen Bezug zum Unvergänglichen, zum Unendlichen gibt. *Emil Wezel*

Lebensbilder aus Schwaben und Franken, Bd. VIII und IX. Herausgegeben im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg von Max Miller und Robert Uhland. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, DM 19.50 und 21.50.

Eine Einzelbesprechung der in den beiden neuesten Bänden der bekannten Buchreihe enthaltenen 41 Kurzbiographien ist nicht möglich. Selbstverständlich haben die in den beiden Bänden von verschiedenen Autoren gezeichneten körperlichen und geistigen Umrisse inhaltlich, darstellerisch und umfangmäßig ein verschiedenes Gewicht und Gesicht; aber eben diese Mannigfalt macht die beiden Bände wieder so abwechslungsreich und lebendig wie die vorangegangenen Bände. Der Bogen spannt von der Karolingerzeit bis ins 20. Jahrhundert; eine Fülle schöpferischer Persönlichkeiten auf allen Gebieten taucht aus der Vergangenheit auf: Denker, Dichter, Künstler, Theologen, Gelehrte, Wissenschaftler, Wirtschaftler, Politiker. Band VIII beginnt mit einer Studie über den Mönch und Dichter Walafrid Strabo und enthält u. a. größere Lebensbeschreibungen des Götz von Berlichingen (nicht mit den Augen Goethes gesehen), der Dichter Hermann Kurz und Agnes Günther, des Malers Martin Schaffner, des musischen Grafen Stadion, des Begründers der landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, Nepomuk Schwerz. In Band IX steht an erster Stelle der große Abt Wilhelm von Hirsau; eine eingehende Würdigung erfährt Justinus Kerner, erwähnt seien neben vielen Politikern und Ministern aus der Zeit König Wilhelms I., dessen hundertster Todestag sich 1964 jährt, die Kurzmonographien aus neuerer Zeit über den Botaniker Georg Schlenker, den Statistiker Hermann Losch und den Widerstandskämpfer Claus Schenk von Stauffenberg.

O. Linck

Rudolf Kiffmann: Illustriertes Bestimmungsbuch für Wiesen und Weidepflanzen des mitteleuropäischen Flachlands. Teil C, Schmetterlingsblütler (einschließlich kleeartige Ackerfutterpflanzen). Mit 130 Abbildungen. Freising-Weihenstephan 1957. DM 4.70. Zu beziehen vom Verf., Graz/Stmk., Geidorfgürtel 34, Österreich.

Die ersten beiden Bändchen dieses Bestimmungswerks für die mitteleuropäischen Wiesen- und Weidepflanzen wurden hier schon angezeigt. Das vorliegende Heft für Schmetterlingsblütler usw. schließt sich gleichwertig an. Sorgfältig durchdachte Schlüsselungen und prägnante Zeichnungen ermöglichen auch hier dem Nichtbotaniker die Bestimmung der behandelten Schmetterlingsblütler und Ackerfutterpflanzen. *L.*